

Sporschills Sozialprojekt verwandelt Kinder

Projekt „Elijah“ setzt jetzt auch erfahrene Südamerikaner ein.

SCHWARZACH Das Sozialprojekt „Elijah“, das Jesuitenpater Georg Sporschill und seine langjährige Mitarbeiterin Ruth Zenkert vor elf Jahren in einer Roma-Siedlung im rumänischen Siebenbürgen begonnen haben, wächst und wächst.

Zu den jüngsten Erweiterungen zählt das Kinderhaus „Casa Ilie“, in dem Buben und Mädchen untergebracht sind, die auf der Straße gelebt haben. Anna, 12, zum Beispiel, von der Zenkert erzählt: „Als sie zu uns gekommen ist, hat sie gesagt: ‚Ich bin verrückt, meine Eltern waren verrückt und jetzt mache ich euch das Leben zur Hölle.‘“ Getan hat sie es dann allerdings nicht.

Heute sagt Zenkert über sie, sie sei „das süßeste Geschöpf“. Sie habe Halt gefunden. Vor allem auch in der Musikschule und im Orchester, in dem sie spielt: „Musik verwandelt die Kinder“, so Zenkert.

Sie und Sporschill haben von allem Anfang an drauf gesetzt. Mittlerweile werden 250 Kinder unterrichtet. Jedes Jahr, Anfang Juli, können sie bei einem Fest namens „Rabentanz“ zeigen, was sie können. Es handelt sich zugleich um das größte Volksfest in der Gegend unweit der Stadt Sibiu (Hermannstadt).

Programm „El Sistema“

Die zwei Musikschulen werden seit einem Jahr von Mittel- bzw. Südamerikanern geleitet: Samuel Gomez aus Guatemala sowie Félix Briceño aus Venezuela. Die beiden kommen aus dem venezolanischen Programm „El Sistema“, das weltweit bekannt ist und dessen verstorbener Gründer José Antonio Abreu überzeugt war: „Ein Kind, das Musik hat, ist nicht arm.“ Also wird musiziert. Besonderheit: Schüler dürfen bald auch Lehrer sein. Das bringt nicht nur andere, sondern auch sie selbst weiter. „Es funktioniert auch bei uns unglaublich gut“,



Die Beschäftigung mit Kindern steht im Mittelpunkt des Sozialprojekts. ELIJAH



Georg Sporschill mit Ruth Zenkert: Der Hauptteil der Arbeit sei Wahnsinn. Doch das treibt den 76-Jährigen eher an.

ist Zenkert begeistert. Was nicht heißt, dass bei „Elijah“ immer alles eitel Wonne ist. Im Gegenteil: „Der Hauptteil ist Wahnsinn“, redet Georg Sporschill im Gespräch mit den

„Die Mütter sind daran interessiert, dass es wenigstens den Kindern einmal besser geht“

Georg Sporschill
Jesuitenpater

VN nicht lange herum. Es ist jedoch nicht klagend gemeint. Es scheint den 76-Jährigen eher anzutreiben, mit Zenkert, die die Führung des Projekts übernommen hat, noch intensiver zu arbeiten.

Misshandlungen

Was Sporschill anspricht, sind zum Beispiel weit verbreitete Gewalt

sowie Misshandlungen in den Familien. Ausgehend in der Regel von Männern, gerichtet gegen die eigene Frau und die Kinder. Für die Kinder ist daher nicht nur der Musikunterricht wichtig, es sind auch die Sozialzentren, in denen sie lernen und allenfalls Nachhilfe bekommen. Was im Übrigen dazu geführt hat, dass die Dorfschule von Nou in wenigen Jahren von der am schlechtesten zu der am besten bewerteten in der Gegend aufgestiegen ist. Für Frauen bietet „Elijah“ einen „Club der Mütter“ an, in dem sie regelmäßig zusammenkommen und reden können. Es ist ein erster Schritt, sie zu stärken. Viele werden von ihrem Partner unterdrückt, für „Elijah“ spielen sie jedoch eine entscheidende Rolle: „Mütter sind das Beste, was wir haben“, sagt Russ-Preis-Träger Sporschill. Sie seien zuverlässig und in besonderer Weise daran interessiert, dass es wenigstens den Kindern einmal besser geht. **JOH**



Elijah - Pater Georg Sporschill
SJ. Soziale Werke. Bank für Tirol
und Vorarlberg. IBAN: AT66
1630 0001 3019 8724



EINFACH
MEHR
ERFAHREN

<http://VN.AT/sum9g5>